

Generationsbeziehungen und Bildung in der alternden Gesellschaft.

Die pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens

Projektpartner

Prof. Dr. Dieter Nittel (Universität Frankfurt am Main)
Prof. Dr. Fred Karl (Universität Kassel)

Kasseler Gerontologische Schriften Band 38

Kassel 2006

Generationsbeziehungen und Bildung in der alternden Gesellschaft.

Die pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens

Projektpartner

Prof. Dr. Dieter Nittel (Universität Frankfurt am Main)
Prof. Dr. Fred Karl (Universität Kassel)

Bericht der kooperierenden Einrichtung:

Projektleitung und -koordination des Kasseler Teams:

Prof. Dr. Fred Karl
Universität Kassel Fachbereich Sozialwesen
Geschäftsführender Direktor des Instituts für Sozialpädagogik und Soziologie der Lebensalter (ISSL)
Arnold Bode Str. 10
34109 Kassel
Tel. 0561-8042930
Email: fredkarl@uni-kassel.de

Sekretariat und technische Unterstützung:

Dipl. Handelslehrerin Ingrid Friedrich

Ansprechpartner bei der Multi-Media-Kommission der Universität Kassel und technische Unterstützung:

Joachim Haydecker

In der Projektlaufzeit wirkten folgende studentische Hilfskräfte mit:

Arne Ruven Frisch
Jochen Lange
Susann Schuster
Volker Stoyke
Tobias Wirtz

Inhaltsverzeichnis des Berichts:

1.	Projektziel	Seite 3
2.	Projektergebnisse	Seite 4
2.1	Entwickelte Lehr-/Lerninhalte / entwickelte E-Learning Szenarien	Seite 4
2.2	Erfahrungen bei der Durchführung der entwickelten E-Learning Szenarien	Seite 15
2.3	Kooperation in Entwicklung sowie Nutzung und Durchführung	Seite 21
2.4	Qualitätssicherung	Seite 22
3.	Nutzung von zur Verfügung stehenden Infrastrukturen	Seite 31

1. Projektziel

Das hochschuldidaktische Projekt „Generationsbeziehungen und Bildung in der alternden Gesellschaft. Die pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“ verknüpft erwachsenenpädagogische und gerontologische Seminarinhalte durch den qualifizierten Einsatz von E-Learning. In Kooperation mit der Universität Frankfurt (Fachbereich Erziehungswissenschaften) werden gerontologische und medienrelevante Wissensinhalte pädagogisch aufbereitet und einer didaktischen Reduktion unterzogen, so dass praxisrelevante curriculare Konzepte zu verschiedenen Anwendungsbereichen entstehen.

In Kassel wurden diese Ziele durch Einsatz

- des Online-Moduls Alternssysteme im Sommersemester 2005 in zwei Seminaren und
- der Lernplattform Educampus im Wintersemester 2005/06 in einer Hörsaalveranstaltung mit autonomen Arbeitsgruppen

umgesetzt.

Die Kasseler Seminare im *Sommersemester 2005*

- o „Bildung und das lange Leben“ (im Hauptstudium des grundständigen Studiengangs Sozialarbeit/Sozialpädagogik, mit schwankend 18 bis 14 TeilnehmerInnen) und
- o „Angewandte Gerontologie“ (im Hauptstudium des Aufbaustudiengangs Soziale Gerontologie mit 12 auswärtigen, berufstätigen Studierenden)

beschäftigten sich grundlagentheoretisch und anwendungsbezogen mit den beiden Säulen („Elearning“ und „Alternde Gesellschaft“) des Entwicklungsprojekts, erhoben bei den TeilnehmerInnen Daten zur bisherigen Nutzung des Internets im Rahmen des Studiums, arbeiteten am Online-Modul „Alternssysteme“ des Dozenten und klärten die Erwartungen an eine Lernplattform. Das Kasseler Seminar „Bildung und das lange Leben“ war aufgeteilt in die zwei Arbeitsgruppen „E-Learning: Einblicke in die Educampus-Baustelle“ und „Ältere Menschen und Internet“. Im Seminar „Angewandte Gerontologie“ entschieden sich sechs Studierende zur Ausarbeitung didaktischer Konzepte aus verschiedenen Anwendungsfeldern der Gerontologie. Diese sind als beispielhafte, ausbaufähige Konzepte zusammen mit dem Tutorial des Online-Moduls Alternssysteme in der Handreichung „Educampus im Sozialwesen“ publiziert und im Internet eingestellt worden.

Im *Wintersemester 2006/07* fand in Kassel eine Hörsaal-Veranstaltung mit 100 TeilnehmerInnen statt, bei der die neu eingeführte Lernplattform Educampus erprobt wurde. Fünf inhaltliche Arbeitsgruppen zum Projektthema „Generationenbeziehungen“ wurden gebildet. Verlauf der AGs und Ergebnisse im Zusammenhang mit Elearning werden im folgenden Bericht ausführlich beschrieben.

Als Ergebnis dieser Ko-Produktion liegt im Anschluss an die Projektförderung ein Seminarkonzept auf Basis der Lernplattformen und der Nutzung und weiteren Fortschreibung des Online-Moduls vor, das wiederum als „Einführungsveranstaltung“ für eine neue StudentInnengeneration eingesetzt werden kann. Sie bezieht sich dabei vornehmlich auf eine Einführungsveranstaltung für Erstsemester.

2. Projektergebnisse

2.1 Entwickelte Lehr-/Lerninhalte / entwickelte E-Learning Szenarien

2.1.1 Weiterentwicklung des Online-Modul „Alternssysteme“

Das mit Mitteln der Universität Kassel bereits vor dieser Projektbewilligung entwickelte Online-Modul Alternssysteme wurde im laufenden Projekt weiterentwickelt. Dabei waren mit dem systemischen Ansatz des Moduls inhaltliche Voraussetzungen zur Thematisierung der „Generationenbeziehungen in einer alternden Gesellschaft“ gelegt.

Das Online-Modul 'Alternssysteme' bietet eine strukturierte und vernetzte Form des Durcharbeitens von Lehrinhalten. Im Berichtszeitraum dieses Projekts wurde ein Tutorial ausgearbeitet und technisch umgesetzt, so dass die Lösungen der Arbeitsaufgaben von Studierenden in ausgewiesenen Bereichen der Kasseler Lernplattform eingestellt werden können.

Im Online-Modul wurden die technischen Nutzungsmöglichkeiten den ergänzten und erweiterbaren Inhalten angepasst. Mit Hyperlinks verknüpft es die Lehrinhalte (Texte mit Visualisierungen) untereinander. Unterschiedliche Textsorten können durch ihre thematische Verknüpfung einer Matrix gleich über Links durchgearbeitet werden.

Die Architektur dieses Online-Moduls gliedert sich in Lernbereich (Texte zu verschiedenen Lebensbereichen), den Theoriebereich (theoretischer Hintergrund) und den Bereich Praxismodelle (Prävention und Rehabilitation) mit jeweiligen anwählbaren Unterbereichen.



Abbildung 1: Online-Modul Alternssysteme

Der inhaltliche Einstieg geschieht über ein Schaubild, das der Vorstellung konzentrischer Kreise mit verschiedenen Knotenpunkten nachempfunden ist.

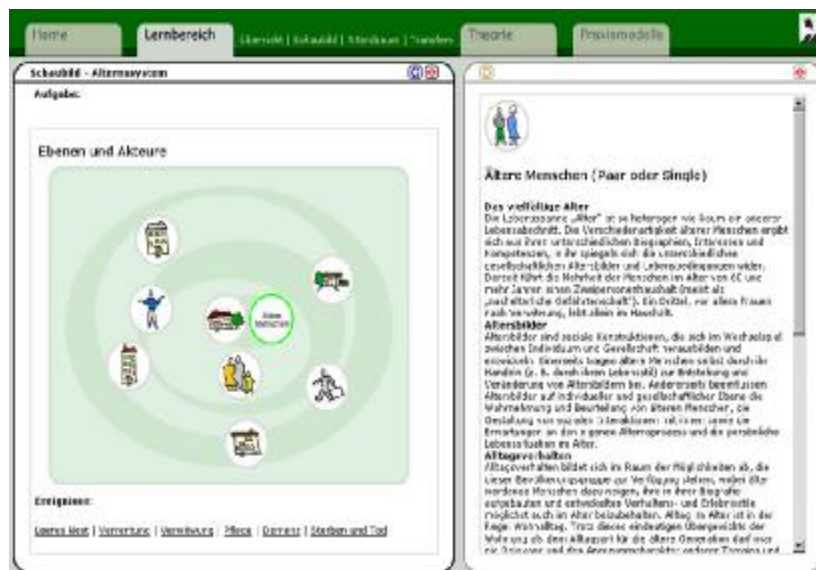


Abbildung 2: Online-Modul Alterssysteme – Ebenen und Akteure.

Anhand verschiedener Icons werden vom Studierenden bestimmte

- Akteure (Ältere Menschen, Angehörige, soziales Netzwerk),
- Ereignisse (Statuspassagen im Lebenslauf) und
- Institutionen

angesteuert.

Dabei folgt das Schaubild der Vorstellung aufeinander bezogener gesellschaftlicher und individueller Teilbereiche. So fokussiert das im Mittelpunkt stehende Mikrosystem auf den unmittelbaren Lebensbereich von Menschen. Das Wechselspiel zwischen all jenen Lebensbereichen, in denen sich die Person engagiert und von denen sie betroffen ist, repräsentiert das Mesosystem. Das Exosystem benennt die außerhalb dieser unmittelbaren alltäglichen Handlungsfelder befindliche Sphäre.

Die Beziehungen zwischen Akteuren und Institutionen (im konkreten Kontext bestimmter Situationen und Ereignisse) gilt es in der Nutzung und Weiterentwicklung des Moduls nachzuverfolgen. Das Modul selbst gibt hierfür Hintergrundtexte, Querlinks und Web-Links an.

Einige der Texte mit Abbildungen wurden in visualisierter Form weiterentwickelt. Eine Abbildung aus dem Themenbereich „Altersgruppen, Kohorten und Generationen“ ist so gestaltet worden, dass der Nutzer mit Hilfe einer beweglichen senkrechten Linie sich für einen bestimmten querschnittlichen Zeitpunkt (in der folgenden Abbildung für 2006) anzeigen lassen kann, in welchem Lebensalter sich die angezeigten Jahrgangsguppen befinden.

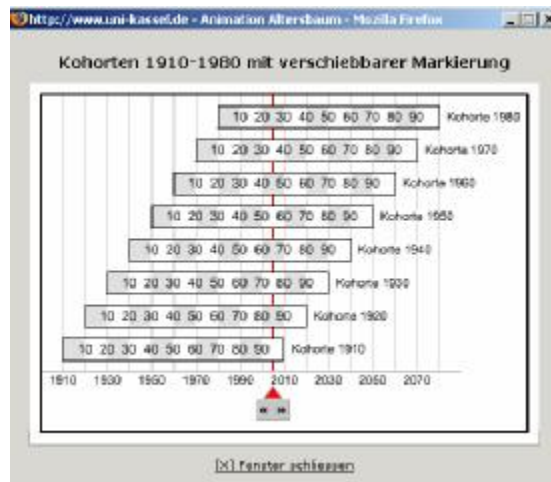


Abbildung 3: Animation im Online-Modul Alterssysteme
(Zusammenhang von historischer Zeit, Geburtsjahrgang und Generationenbeziehungen verschiedener Altersgruppen zu einem aktuellen Zeitpunkt).

In eigener Recherche (z.B. in Statistischen Jahrbüchern) kann der Nutzer die Kohortenstärke jeden Blocks ermitteln und die Spezifik der Generationenverhältnisse (z.B. starke Babyboom-Kohorte vs. schwach besetzte nachwachsende Generation) und damit die Problematik des Altersbaums der Zukunft herausarbeiten.

Eine weitere Animation bildet die Veränderung des Altersbaums (der „Alterspyramide“) vom Jahr 2000 bis 2010 in einem kurzen Film ab. Der Film kann für jedes der Jahre in dieser Dekade angehalten und betrachtet werden.

Beide Animationen vermitteln in prozessualer Form die demografischen **Grundlagen für vertiefende Fragestellungen zu den „Generationenbeziehungen in der alternden Gesellschaft“** und für Bildungsangebote in dieser Konstellation.

Das Tutorial soll den Nutzern die Möglichkeit geben, anhand der im Online-Modul zur Verfügung stehenden Inhalte sich selbständig theoretisches Basiswissen über die Voraussetzungen und Maßgaben einer integrierenden Altersarbeit anzueignen. Hierfür werden die Nutzer durch aufeinander aufbauende Fragen und Aufgaben strukturiert an eine systemische Sicht des Altersprozess herangeführt.

Das Tutorial gliedert sich in den Einstieg, den Lehrpfad und den Abschluss, wobei der Lehrpfad aus 11 Teilschritten besteht.

2.1.2 Entwicklung didaktischer Konzepte

Im Rahmen des Projektziels „Pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“ erstellen Studierende in mehreren Seminaren im Studiengangssystem Sozialwesen der Universität Kassel in Einzel- und Gruppenarbeit verschiedene Lernkonzepte im Bereich der angewandten gerontologischen Sozialwissenschaften, von denen einige im Folgenden überblicksartig dargestellt werden.

Konzept 1: Wohnen im Alter

Lernziele: Kennenlernen der räumlichen und finanziellen Möglichkeiten für das Wohnen im Alter
Zielgruppe der Lerneinheit: StudentInnen der Sozialarbeit, SozialarbeiterInnen sowie ältere Menschen und ihre Angehörigen
Methodisches und didaktisches Vorgehen: Internetpräsentation, die eigenständig erkundet werden kann. Zur Vertiefung und als anwendungsbezogene Beispiele sind in einem Tutorial Fragen aufgeführt, die durch Anklicken einer „Antworttaste“ erläutert werden.
Autorin der Lerneinheit: Susann Schuster (Kassel), Studierende am FB Sozialwesen der Universität Kassel

Konzept 2: Alter und Arbeit – neue Herausforderungen für die Kommunen

Lernziele: Bewusstmachung der Notwendigkeit eines Personalentwicklungsprozesses, um die Anforderungen einer alternden MitarbeiterInnenstruktur systematisch anzugehen und Lösungswege zu suchen.
Zielgruppe der Lerneinheit: Die vorliegende Konzeption wurde für das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt entwickelt. Die Planungskonzeption richtet sich sowohl PersonaldezernentInnen und verantwortliche Personal- bzw. DienststellenleiterInnen des öffentlichen Dienstes.
Methodisches und didaktisches Vorgehen: <i>Vorgehensweise:</i> Power-Point-Präsentation (im Internet; auch als Präsenzveranstaltung)
Autor der Lerneinheit: Armin Drossel (Frankfurt), Studierender im Aufbaustudiengang Soziale Gerontologie an der Universität Kassel

Konzept 3: Kommunale Altenplanung in Zeiten leerer Kassen

Lernziele: Die TeilnehmerInnen sollen einen Einblick in die kommunale Altenplanung erhalten, wobei nicht das methodische Handwerkszeug im Vordergrund steht, sondern die Fähigkeit, bei der Gemengelage der politischen Machtverhältnisse zwischen Stadtrat, Verwaltung, Leistungserbringern und weiteren kommunalen Interessengruppen Standards Sozialer Arbeit zu vermitteln und durchzusetzen. Sie sollen erkennen, dass eine engagierte Altenplanung oftmals erst die Voraussetzungen für die praktische Sozialarbeit im Rahmen der Altenhilfe und Altenarbeit schafft und diese auch angesichts leerer Kassen zukunftsfähig machen kann.
--

Zielgruppe der Lerneinheit: Mitglieder der Berufsgruppe Sozialarbeit/Sozialpädagogik
Methodisches und didaktisches Vorgehen: Der <i>didaktische Ansatz</i> der Lernveranstaltung richtet sich nach dem Verfahren zur Konzeptentwicklung einer Lernaufgabe und folgt dem Dreischritt – Dimensionierung – Modulierung – Methodisierung. <i>Arbeitsweise</i> : Wechsel zwischen Plenum und Gruppenarbeit. <i>Lehrmedien</i> : Power-Point-Präsentation, Moderatorenkoffer, Metaplantafel
Autoren der Lerneinheit: Karin Sonja Rohden, Studierende des Aufbaustudiengangs Soziale Gerontologie an der Universität Kassel

Weitere didaktische Konzepte mit Probelauf wurden zu folgenden Themen entwickelt:

- Ehrenamtlichen-Basiserschulung für die Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen
- Konzepte stationärer Altenhilfe in einem Dritte-Welt-Land (exemplarisch: El Salvador)

2.1.3 Einführungsveranstaltung: Thematische Arbeitsgruppen und deren Präsentation

Das Gesamtthema "Generationenbeziehungen" und "Bildung in der alternden Gesellschaft" wurde in der Hörsaalveranstaltung des WS 2005/06 („Soziale Arbeit und das lange Leben“) entsprechend der Lebensphasen bzw. Lebensalter in folgende Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- „Bildung von 0-10“
- „Jugend“
- „Familiengründung“
- „Lebensmitte – 40plus“
- „Zwischen Arbeit und Ruhestand“

Eine weitere AG-Planung seitens des Dozenten zu „Chancen und Grenzen von E-Learning“ ließ aufgrund der Interessentenstärke (nur zwei Eintragungen) keine Gruppenarbeit zu. Die Interessenten verteilten sich auf die anderen Gruppen.

Die Arbeitsgruppen arbeiteten selbstorganisiert in Kleingruppen und benannten aus dem eigenen Kreis jeweils zwei AG-Leiter mit vom Dozenten vorgegebenen Aufgaben. Sie wurden durch drei Teletutoren für Hilfestellungen zur Nutzung der Lernplattform technisch unterstützt. Die Delegation von Verantwortung erfolgte nach folgendem Schema:

Arbeitsgruppen-Organisation in der Veranstaltung „Soziale Arbeit und das lange Leben“ im WS 2005/06				
Drei AG-Leiter (beide Gruppen wurden zusammengefasst)		Zwei AG-Leiter	Zwei AG-Leiter	Zwei AG-Leiter
AG Bildung 0-10	AG Jugend	AG Familie:	AG 40plus	AG „Zwischen Arbeit und Ruhestand“
Teletutor Volker Stoyke		Teletutor Jo- chen Lange	Teletutor Tobi- as Wirtz	Teletutor Tobi- as Wirtz

Abbildung 4: Delegation von Verantwortung im Projekt

Von den 14 Sitzungen im Wintersemester waren fünf Termine für inhaltliche Vorlesungen und Aufgabenbeschreibungen seitens des Dozenten, drei Termine für technische Einführungen durch die Teletutoren und sechs Termine für AG-Sitzungen reserviert. Ein AG-Leiter resümierte die Zielsetzung zwischen Präsenzveranstaltung, AGs und Lernplattform wie folgt: „Die Zeiten im Hörsaal waren immer sehr gut und kurzweilig. Das Zusammenspiel zwischen Vortrag und modernen Medien machten die gebotenen Informationen plastisch und nachvollziehbar. Allerdings kam durch den hohen Zeitaufwand im Hörsaal die Gruppenarbeit oft zu kurz. Vieles was die Gruppen gern ausführlicher behandelt hätten, musste verschoben werden oder wurde unter Zeitdruck behandelt.“

Als der Termin der Präsentation näher rückte, kamen schon Bedenken auf, ob die Gruppen überhaupt in der Kürze der Zeit zu einem brauchbaren und vortragbaren Ergebnis kommen würden, zumal in unserer Gruppe eine Generalprobe aus Zeitgründen ganz ausfallen musste. Die Gruppenmitglieder übten stattdessen ihren Vortrag zuhause mit einer Stoppuhr“.

Im Folgenden wird aus den Arbeitsgruppen berichtet.

AG „Bildung von 0-10“

Diese AG sollte sich mit dem Hessischen Bildungsplan „Bildung von 0-10“ auseinandersetzen, entschied sich aber aufgrund der Gruppenstärke und aus anderen thematischen Interessen dafür, mit der AG „Jugend“ zu fusionieren. Inhaltlich brachten die TeilnehmerInnen Themen ein, die sich auf die Lebenssituation von Kindern und auf die Generationenbeziehungen zur Elterngeneration fokussierten.

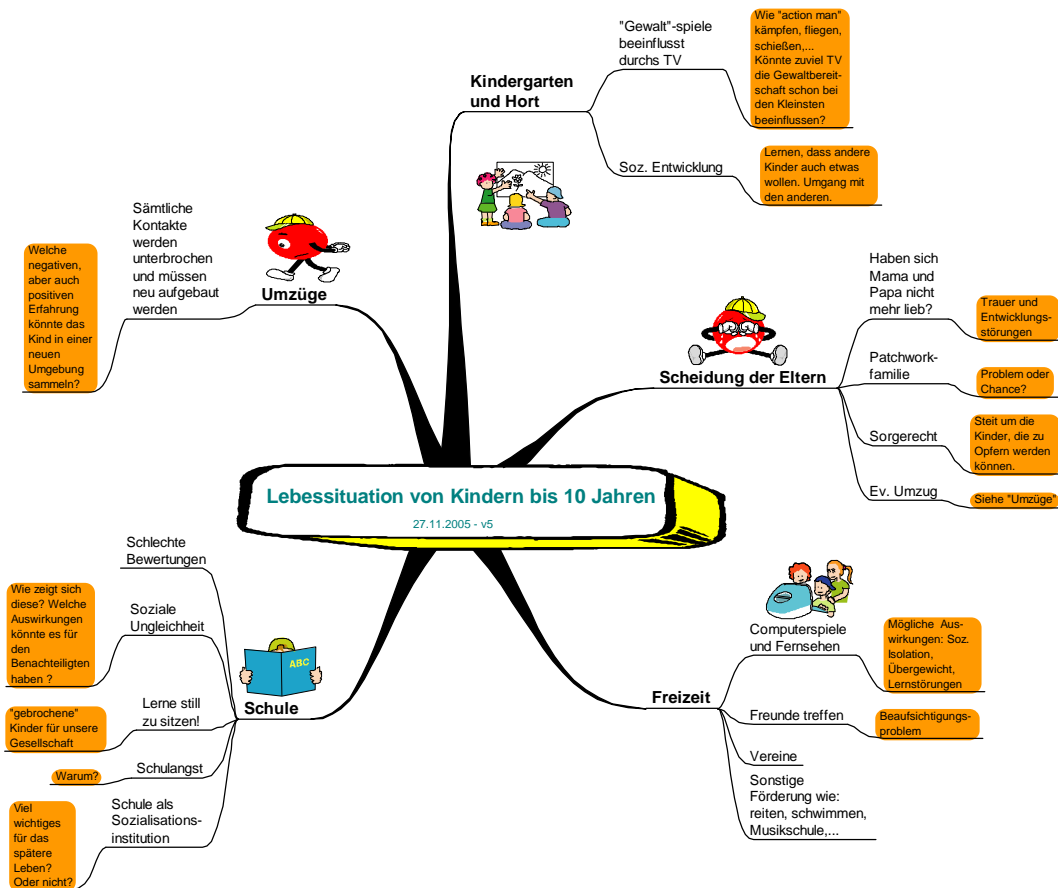


Abbildung 5: Mindmap-Ergebnis der AG „Bildung von 0-10“ auf der Lernplattform Educampus

AG Jugendliche

Diese anfangs aus 30 TeilnehmerInnen bestehende Gruppe teilte sich in Untergruppen, die folgende Themen bearbeiteten:

- Freizeitgestaltung Kinder
- Freizeitgestaltung Jugendliche
- Schule/Kindergarten/Hort
- Umzüge
- Scheidung der Eltern
- Familienverhältnisse

Einige Studierende nutzten die Möglichkeit des Leistungserwerbs durch Protokollierung und Abgabe einer Ausfertigung zum Untergruppen-Thema. „Jenen, die dieses nicht leisten wollten, fehlte nur bedingt die Motivation zur Ausarbeitung. Es wurde verstanden, dass der Prozess der Erarbeitung für jeden darin das Entscheidende zur Annäherung und Erschließung der lebenssituationsrelevanten Aspekte bestimmter Altersgruppen und somit als wichtiger Bestandteil und als Instrument der Sozialen Arbeit ist“ (aus dem Bericht des Teletutors Volker Stoyke).

Die referierenden AG-LeiterInnen und TeilnehmerInnen aus den Untergruppen wählten zur grafischen Unterstützung die Form der Power-Point-Präsentation. Diese wurde selbst-

ständig angefertigt, die Implementierung auf *Educampus* sowie auch der „Mindmaps“ gelang nur mit tutorieller Hilfestellung (vgl. die Kritik an „Kinderkrankheiten“ bei der Einführung von *Educampus* in Kap. 2.2.2).

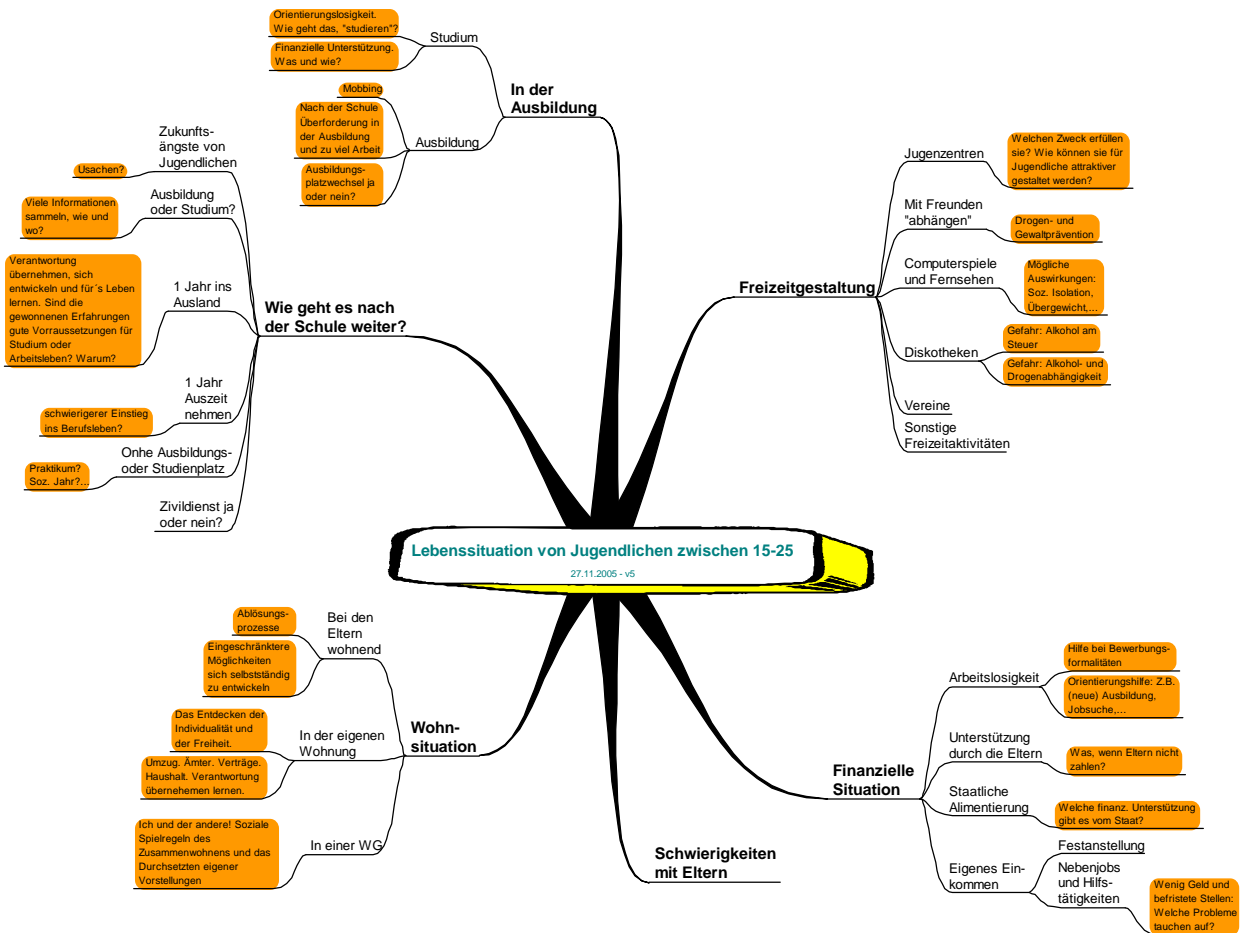


Abbildung 6: Mindmap-Ergebnis der AG „Jugend“ auf der Lernplattform *Educampus*

AG Familie

Die Gruppe bestand aus ca. 25 Studierenden, die zum Semesterbeginn in sieben Untergruppen eingeteilt wurden. Jede dieser Kleingruppen hatte einen eigenen thematischen Schwerpunkt auszuarbeiten. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sollten am Ende des Semesters im Hörsaal präsentiert werden. Die beiden Arbeitsgruppenleiter fertigten Protokolle der einzelnen Sitzungen an und stellten diese nach kleinen Anlaufschwierigkeiten selbständig in *Educampus* ein. Die Kommunikation zwischen Arbeitsgruppenleitern und den anderen Gruppenmitgliedern erfolgte zwischen den Seminareinheiten meist per Emailversand. Die Teletutoren erhielten immer wieder Anfragen bezüglich verschiedener Probleme in und mit *Educampus*. Der erste Login in die Plattform, die Kommunikation über das Forum sowie das Hinterlegen eigener Dokumente bereiteten des öfteren Probleme.

Die innerhalb der Arbeitsgruppe gebildeten Untergruppen arbeiteten zumeist selbständig an ihren speziellen Themen. Es wurde Literatur zu jedem Teilbereich erforscht und re-

cherchiert und dann zusammengetragen. Das Ergebnis spiegelte sich auch in der sehr gelungenen Abschlusspräsentation und den ausgearbeiteten Mindmaps der Gruppen wieder.

Beim Entwerfen der Gruppen-Standardseite handelte es sich um einen eigenen und individuell hergerichteten Bereich in Educampus. In diesem hatten die Gruppenmitglieder besondere Zugriffsrechte, hier wurden z. B. die angefertigten Protokolle, die Präsentationsdateien und die digitale Videoaufzeichnung der Abschlusspräsentation hinterlegt. Eine Liste, in die alle Gruppenmitglieder ihre Namen und Emailadressen eintragen konnten, stand ebenso zur Verfügung wie ein eigenes Forum.

AG Familie	
VERGESST BITTE NICHT DEN FRAGEBOGEN AUSZUFÜLLEN!	
	
>click<	
 Textmaterialien	 Eigene Beiträge
 Protokolle	 Mindmaps
 Präsentationsaufzeichnung	

Abbildung 7: Standardseite der Arbeitsgruppe Familie auf der Lernplattform Educampus.

AG 40plus

Die 15 Gruppenmitglieder waren im Alter von 24 bis 52 Jahren, einige interessierten sich für die AG durch persönlichen Bezug zu dem Altersabschnitt 40plus.

Die zwei AG-Leiter stellten den Alterssurvey und die Studie „Demografischer Wandel der Generationenverhältnisse“ vor. Aus diesen Texten konnten dann Unter-AGs gebildet werden. Das Engagement der einzelnen TeilnehmerInnen hinsichtlich Arbeitstempo und Ergebnissen erwies sich als unterschiedlich stark - dies hing auch mit dem unterschiedlichen Umfang der von der Gruppe zur Bearbeitung gewählten Unterthemen zusammen. Durch das Abspringen von TeilnehmerInnen konnten nicht alle Themen wie geplant erarbeitet werden.

Sowohl die Lernplattform als auch die Arbeit mit Power-Point war allen TeilnehmerInnen dieser AG neu bzw. für Power-Point waren nur sehr geringe Kenntnisse vorhanden.

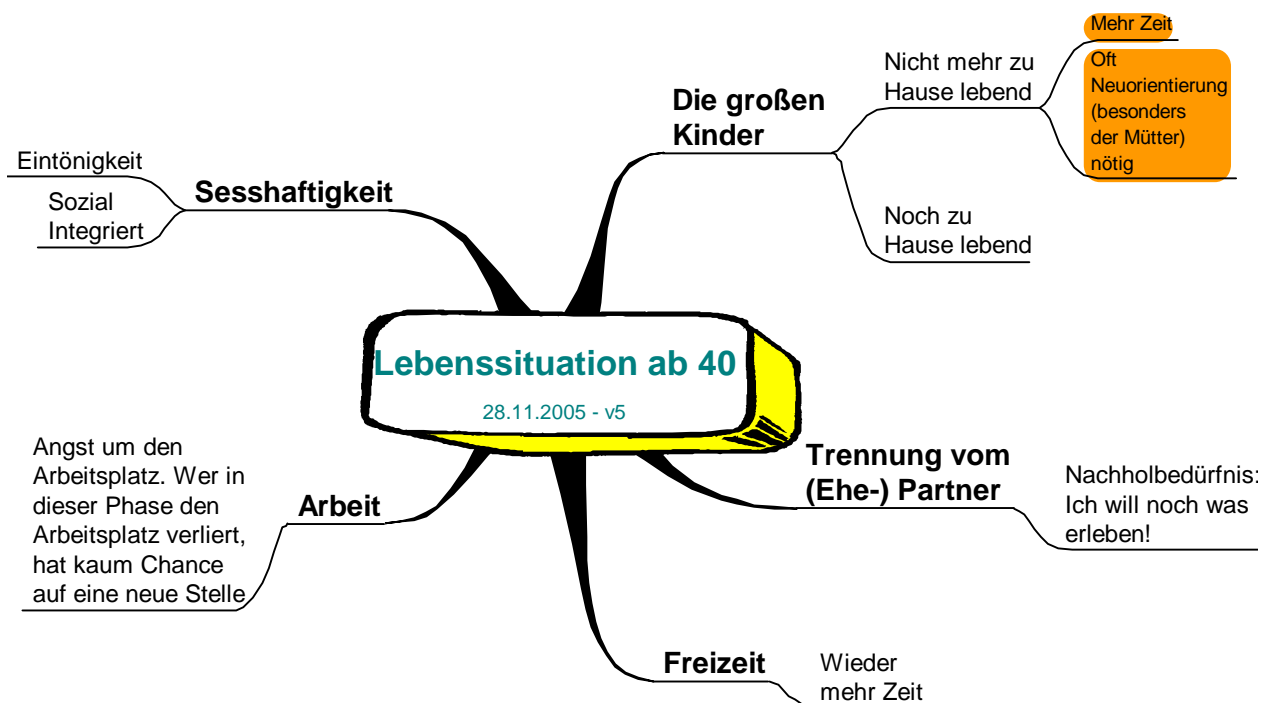


Abbildung 8: Mindmap-Ergebnis der AG „40plus“ auf der Lernplattform Educampus

AG Zwischen Arbeit und Ruhestand

Die AG ZWAR war die kleinste Gruppe mit hoher Fluktuation (zwischen 5 und 10 TeilnehmerInnen). Mit Hilfe des Teletutors wurde die Mindmap ins Netz gestellt und die Standardseite entwickelt. Wegen technischer Probleme verließ ein Teil der Gruppe (mit dem AG-Leiter) kurz vor der Abschlusspräsentation fluchtartig den Hörsaal – die Angst, vor dem gesamtem Plenum nicht wie die anderen AGs eine Internetpräsentation zustande gebracht zu haben, war zu groß. Es lag weniger an der Qualität der ausgearbeiteten Inhalte (die sogar umfangreich in Educampus eingestellt wurden), als an Kompatibilitätsproblemen zwischen den technischen Geräten. Nur zwei TeilnehmerInnen berichteten aus

ihren Einzelthemen.

Zwischen Arbeit und Ruhestand



ZWISCHEN ARBEIT UND RUHESTAND



VIDEO DER ABSCHLUSSPRÄSENTATION
(mit Ziel speichern unter auf der Festplatte speichern)

VERGESST BITTE NICHT DEN FRAGEBOGEN AUSZUFÜLLEN!



>click<



Abbildung 9: Standardseite der AG „ZWAR“ auf der Lernplattform Educampus.

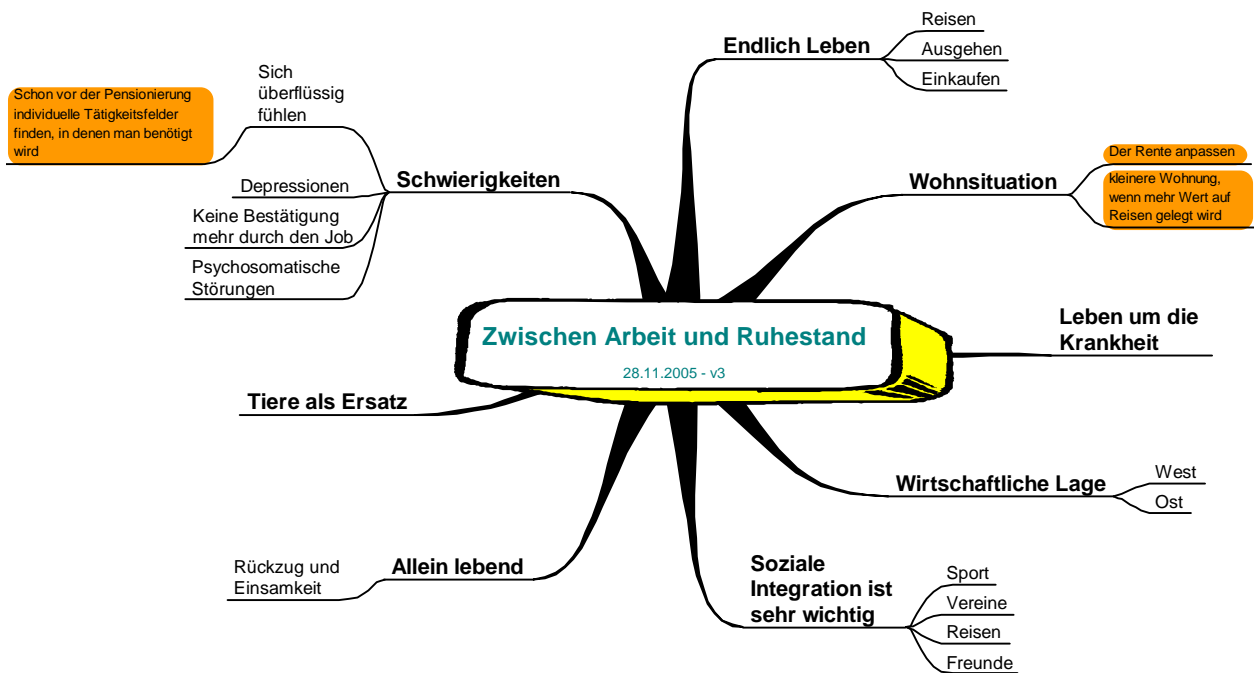


Abbildung 10: Mindmap-Ergebnis der AG „ZWAR“ auf der Lernplattform Educampus

2.2 Erfahrungen beim Einsatz der E-Learning-Szenarien

2.2.1 Nutzung der neuen Lernplattform Educampus

Während der Einsatz und die Nutzung des Online-Moduls Alternssysteme (Zugang über die Homepage des Fachbereichs Sozialwesen mit Benutzernamen und Passwort) relativ problemlos verlief, zeigten sich bei der Lernplattform Educampus technische Schwierigkeiten, mit denen sowohl die Teletutoren als auch die Masse der Studierenden **Probleme** hatten. Von anfänglich über 100 interessierten Studierenden im Hörsaal blieben nur diejenigen, die einen Schein in den AGs erwerben wollten und einige unverbindlich Interessierte. Zur Abschlusspräsentation waren 50 Studierende anwesend, eine aktive Rolle bei den Präsentationen spielten 20 TeilnehmerInnen. An der Seminarkritik-Befragung nahmen 35 Studierende teil.



Abbildung 11: Oberfläche von Educampus auf der HRZ-Website.

Die Teletutoren und der Dozent waren selbst Lernende, da sich die Lernplattform immer noch in der Testphase befand, vom Hochschulrechenzentrum immer wieder Anpassungen vorgenommen wurden, vorhandene Funktionen zum Teil auch wieder verschwanden bzw. zeitweilig nicht zugänglich waren.

Zur Vorbereitung des erstmaligen Einsatzes von Educampus erstellte die Kasseler Arbeitsgruppe ein Handbuch in Printform für die Studierenden. Das zweimalige Zeigen einer Power-Point-Präsentation zum Umgang mit Educampus im Hörsaal reichte nicht.

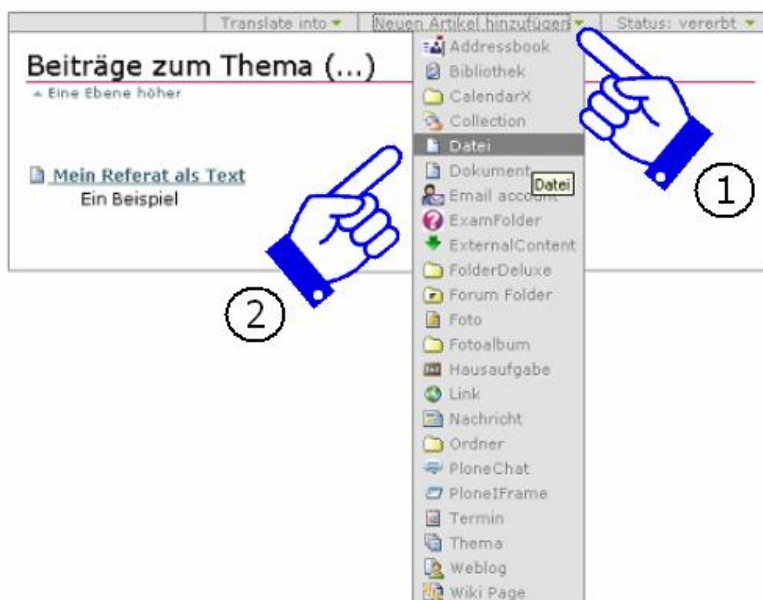


Abbildung 12: Auszug aus dem von den Teletutoren erstellten Nutzerhandbuch „Educampus im Sozialwesen“

Der Kurs „[Soziale Arbeit und das lange Leben](#)“ wurde unter dem Überordner „Sozialwesen“ angelegt, der gleichzeitig die Zugehörigkeit des Fachbereiches darstellte. Um den StudentInnen einen einfachen Einstieg zu ermöglichen, legten die Teletutoren die Ordnerstruktur wie folgt an:

 [Termine](#)

Aktuelle Termine im Rahmen des Seminars

 [Leistungsnachweise](#)

Referate - Hausarbeiten - AG-Leitung und Protokoll - Auswertung von Befragungen - Scheine als "Leistungspaket"

Informationen zum Scheinerwerb

 [Textmaterialien für das Seminar](#)

Vorbereitende Materialien im PDF Format zum Herunterladen

 [in die Gruppen eintragen](#)

In diesem Ordner befindet sich die Möglichkeit, Emailadressen einzutragen, die nach Gruppenzuordnung sortiert werden

 [Textmaterialien für die Gruppen](#)

Vom Dozenten eingestellte PDF-Dateien und Protokolle sowie Ausarbeitungen der AGs.

 [Präsentationen](#)

Hier finden Sie zwei einführende Power-Point-Präsentationen der Studierenden von der Uni Frankfurt - Partner im Projekt "Vom User zum Macher" - zum Stellenwert des E-Learning.

 [Forum](#)

Fragen zu der Plattform, zu einem Thema sowie Möglichkeiten der Kommunikation

 [Studentische Ausarbeitungen](#)

Studentischen Ausarbeitungen die keiner Gruppe zugeordnet sind

 [Internet-LINKS](#)

 [Teletutoren](#)

Emailadressen der Teletutoren

 [Sandkasten](#)

In diesem Ordner kann und darf beliebig ausprobiert werden. Über "Neuen Artikel hinzufügen" kann ein beliebiges Dokument hinzugefügt werden. [Es dürfen NUR die eigenen erstellten Dokumente verändert oder gelöscht werden!]

 [Bewertender Rückblick auf das Seminar und auf Educampus](#)

Befragung der StudentInnen durch einen Fragebogen



Abbildung 13: Ordnerstruktur der Veranstaltung auf der Lernplattform Educampus

2.2.2 Probleme mit Educampus

Emailzugang

Die StudentInnen konnten sich nur über das digitale Vorlesungsverzeichnis und mit einem eigenen Uni-Account, d.h. einer Emailadresse der Universität Kassel anmelden. Die meisten Studierenden kommunizierten jedoch mit ihrer privaten Emailadresse.

Durch und Hilfestellung beim Erwerb des Uni-Account mittels Führungen ins HRZ verfügte schließlich die Mehrheit der TeilnehmerInnen über eine studentische Emailadresse. Trotzdem traten damit Kommunikationsschwierigkeiten auf. Um eine Kommunikation per Email zu führen, hätte das Team der Teletutoren und der Dozent vom System generierte TeilnehmerInnenlisten benötigt. Leider bietet Educampus keine Funktion, die Emailadressen der TeilnehmerInnen anzeigen zu lassen. Laut HRZ gibt es wohl auch Probleme des Datenschutzes. Der Versuch, die Emailadressen per Zettel in den Präsenzveranstaltungen einzusammeln scheiterte, da viele Adressen durch die Handschrift nicht richtig entziffern werden konnten oder sogar falsch angegeben waren. Das Angebot, die Emailadressen in einem Ordner in Educampus eintragen zu können, wurde von den StudentInnen kaum wahrgenommen.

Die Nutzung des Educampus verlief für die meisten Gruppenmitglieder problematisch. Auftauchende Probleme waren allgemeine Unsicherheit im Umgang mit dem Computer,

die Sicherheitseinstellungen des eigenen PC, Schwierigkeiten mit dem Login, nicht verstandene Fehlermeldungen und nicht zu öffnende Dateien.

Das Webforum

Da die Teletutoren das Forum als zentrales Medium für die Kommunikation der StudentInnen installierten, hatte dieses eine wichtige Funktion. Leider mussten sie feststellen, dass die erstellten Beiträge in sehr unübersichtlicher Weise gespeichert wurden. Die Stränge konnten weder nachvollzogen werden, noch war es möglich auf spezifische Beiträge zu antworten. Dadurch wurde das Forum so gut wie gar nicht genutzt und - falls doch - wurde mangels Übersichtlichkeit keine Kommunikationsstruktur verfolgt. Ab Dezember konnte man überhaupt keine Beiträge mehr posten. Dadurch fiel das Forum völlig aus und blieb bis zum Abschluss des Seminars unbrauchbar.

Das Webforum auf Educampus sollte der Veranstaltung „Soziale Arbeit und das lange Leben“ in mehrererlei Hinsicht dienlich sein als

- Informationsort
- Diskussionsort
- Organisationshilfe
- Ort einer Leistungserbringungsmöglichkeit
- Verortung einer Thematik

Teletutoren und Dozent vertrauten auf die Educampusinterne Softwarelösung. Die grafische Gestaltung der Oberflächenstruktur orientiert sich am schlichten, pragmatisch erscheinenden Design von Educampus und weicht von der üblicher Webforen ab, was eine intuitive Handhabung aus Gewohnheit eher nicht fördert.

Von der Anzahl der Zugriffe auf die jeweiligen Topics lässt sich nur bedingt auf die Nutzung des Forums schließen, denn hierin sind für die einzelnen Nutzer auch Mehrfachzugriffe eingeflossen. So ist es sehr wahrscheinlich, dass die TeilnehmerInnen in sehr unterschiedlicher Häufigkeit tatsächlich zugegriffen haben: Eher Aktive nutzten häufiger das Forum, Passivere verschafften sich einmalig im Laufe der ersten Sitzungen einen Überblick über dieses, um es danach nicht mehr einzusehen.

„Inhalt und Kommunikation“ ist das mit 432 Zugriffen am häufigsten gewählte Forumthema. Das ungewohnte Erscheinungsbild und die komplizierte Handhabung, vor allem im Aufbau einer übersichtlichen Verlaufsstruktur schmälerte offensichtlich die Motivation der Aneignung durch die TeilnehmerInnen, was an der niedrigen Zahl an Beteiligungen und an der unübersichtlichen Einordnung zu erkennen ist.

Gruppenordner

Für die jeweiligen Gruppenordner wurden so genannte Standardseiten erstellt, die es den Gruppen ermöglichten individuelle Titelseiten zu erstellen. Die TeilnehmerInnen konnten den Teletutoren Fotos schicken und grafische Vorschläge machen, um das Design an die Bedürfnisse der Gruppen anzupassen.

Die StudentInnen konnten ihre eigenen Beiträge anhand der Einfügefunktionen selbst in die dafür vorgesehenen Unterordner einstellen. Meist mussten dies jedoch die Teletutoren selbst vornehmen (hierzu wurden sie angemailt), da die Gruppe mit der Benutzung

der Einstellungstools nicht zurecht kam. Ein Teletutor stellte fest, dass Educampus keine RTF-Dateien speichern konnte bzw. es wurde die Dateiendung entfernt und konnte dadurch nicht geöffnet werden.

Fragebogenfunktion

Um eine abschließende Evaluation des Nutzungsverhaltens der StudentInnen und die Anwendbarkeit von Educampus durchzuführen, erprobten die Teletutoren die Funktionen „PlonePoll“ und „Questionaire“. Leider gaben diese Module nur Fehlermeldungen als Ergebnis. Dadurch musste der Fragebogen per Email verschickt werden, was zur Folge hatte, dass die Befragung nicht mehr anonym war. Da teilweise die Emailadressen fehlten oder falsch angegeben wurden, konnten nicht alle StudentInnen per Email erreicht werden. Der Fragebogen wurde schließlich neben einem Word Dokument, das zum Ausdrucken im Educampus bereitgestellt wurde, auch in der Präsenzveranstaltung verteilt.

Passivität der Masse der Studierenden

Ein Teletutor sieht auch Schwächen im Verhalten der Studierenden. Nachdem er beschrieben hat, dass es in Educampus technisch nicht gelang, geschützte Räume für die AGs einzurichten, verweist er auf einen gewissen „Phlegmatismus“ bei der Masse der Studierenden, sobald bestimmte Funktionen nicht gelingen:

„Verzögerungen auf Grund technischer Schwierigkeiten zur Initiierung geschützter Räume ließen allerdings dieses Vorhaben (des interaktiven Austausches) nicht rechtzeitig genug realisieren. Die Online-Kommunikationswege führten vornehmlich über Emails zwischen Untergruppen-Sprecher und AG-Leitung sowie zwischen AG-Leitung, Tutor und Dozent.

Allerdings wäre das geschützte Gruppenforum auch bei Funktionsfähigkeit wohl nicht angenommen worden, weil die TeilnehmerInnen sich entweder keine „studentischer Emailadresse“ mit Uni-Account besorgten bzw. trotz Besitz einer solchen diese nicht benutzten.

Hierbei mag aber auch das fehlende Verständnis für notwendige technische Schritte als Voraussetzung zur Initiierung einer Funktion erklärend sein für einen gewissen Phlegmatismus von StudentInnenseite oder aber die unzureichende Erklärung, warum ein solcher Schritt (hier: sich nochmalig zu einer Gruppe zugehörig einzutragen) getan werden sollte“ (Volker Stoyke, Teletutor).

Trotzdem: positives Resümee

Ein anderer Teletutor resümiert in seinem Bericht: „Auch wenn das große Potenzial von Educampus außer Frage steht, so ließen mich doch die zahlreichen Kinderkrankheiten dieser zum Wintersemester eingeführten Plattform oft verzweifeln. Die technischen Fehler, an denen das Hochschulrechenzentrum noch zu arbeiten hat, haben sich möglicherweise auch abschreckend auf einige StudentInnen ausgewirkt. Wir haben aber mit dem Seminar sicher einen Beitrag zur Ausreifung von Educampus geleistet: Das Kontaktieren von HRZ Mitarbeitern bezüglich diverser Fehler war sicherlich auch ein wichtiges Feedback für das Rechenzentrum. Nur durch ein intensives Austesten in der Praxis lassen sich Fehler lokalisieren und entfernen. Trotz all dieser Fehler hätte ich nicht auf den Einsatz von Educampus verzichten wollen, denn eine solche Plattform ist dem schlichten Dokumentendownload von FTP-Servern überlegen. Mit dem an der Universität weit verbreite-

ten Bereitstellen von PDF-Dateien auf einer Internetseite wird die einseitige Kommunikation einer Hörsaalveranstaltung sowie die Passivität der Studierenden noch unterstrichen. Auch wenn die Kommunikation der Studierenden über Educampus und das Einstellen eigener Dokumente in Educampus (noch) etwas holprig verlief, so ist diese interaktive Nutzung des Mediums Internet sicherlich für alle Beteiligten produktiver“ (Jochen Lange, Teletutor). Der Projektleiter in Kassel schließt sich im Großen und Ganzen diesem Resümee an.

2.3 Kooperation in Entwicklung sowie Nutzung und Durchführung

Die Arbeitsschritte zur Kooperation wurden in gemeinsamen Sitzungen zwischen Prof. Nittel und Prof. Karl vor Beginn der Veranstaltungen abgesprochen. Während das Team der Universität Frankfurt auf die eingespielte Lernplattform WebCT zurückgreifen konnte, war die Kasseler Gruppe, die bisher die Plattform Lotus QuickPlace nutzte, mit einer Änderung der technischen Voraussetzungen konfrontiert. Im Frühjahr 2005 zeichnete sich bereits ab, dass die in Kassel zu implementierende Lernplattform Educampus im Sommersemester 2005 intern im HRZ erprobt werden musste und eine stringente Umsetzung der Projektziele an der Kasseler Universität erst zum Wintersemester erfolgen konnte.

Dennoch gab es frühzeitig einen Kooperationsaustausch, da zum einen Prof. Karl für die Arbeitsgruppen des Frankfurter Seminars Unterlagen lieferte (die in WebCT eingestellt werden konnten) und zum anderen per Email für Beratung der Frankfurter Studierenden zur Verfügung stand.

Soweit zugänglich wurde in beiden Seminaren ein erstes Probehandeln mit den verfügbaren Funktionen von Educampus durchgeführt. Dieses Herangehen musste faktisch selbst gesteuert erfolgen, da es bis auf individuelle Beratung des Kasseler Teams durch einen Mitarbeiter der Multi-Media-Kommission (Herrn Haydecker) keine Einführungsschulungen für die breite Nutzerschaft gab. (Dies führte dazu, dass das Kasseler Team gezwungen war, unter großem Zeit- und Ressourcenaufwand ein eigenes Nutzerhandbuch zu entwickeln, was aber auch die Chance bot, die technischen Schritte gleich mit den inhaltlichen Fragestellungen zu verbinden). Zur Verstärkung der Kooperation mit Frankfurt wurde laufend nach technischen Lösungen gesucht, damit die Frankfurter Studierenden sich zukünftig in Educampus einloggen und die Arbeitsgruppen des Kasseler Seminars verfolgen können.

Da eines der Ziele des Entwicklungsvorhabens lautete, eine nachhaltige Einführungsveranstaltung zu erproben, fand im Wintersemester in Kassel mit Educampus die Veranstaltung „Soziale Arbeit und das lange Leben“ im Hörsaal schwerpunktmäßig mit Erstsemestern statt. Dabei wurden die neue Lernplattform mit Hilfe des Handbuches „Educampus im Sozialwesen“ vorgestellt und fünf Arbeitsgruppen angeboten, in dessen Rahmen die Studierenden mit Hilfe von Educampus kommunizieren und selbständig Zwischenergebnisse einstellen sollten.

Die Frankfurter Ausarbeitungen wurden auf die Kasseler Lernplattform gestellt, so dass somit für die Kasseler Studierenden keine Zugangsprobleme mehr auftraten.

2.4 Qualitätssicherung

Bei den TeilnehmerInnen der Veranstaltung „Soziale Arbeit und das lange Leben“ wurde zu Semesterende eine Seminarkritik-Veranstaltung durchgeführt. Es kamen 35 Fragebögen (von 29 Studentinnen und 6 Studenten) zurück. Die Altersspanne der Studierenden reichte von 19-jährigen Erstsemestern bis hin zu über 40-jährigen Studierenden, die nach einer längeren Berufs- und/oder Familienphase das Sozialwesenstudium aufnahmen. Das durchschnittliche Alter der Teilnehmenden betrug 26 Jahre.

27 der 35 StudentInnen (77,1 %) waren im ersten Semester, 5 Personen (14,3 %) studierten im dritten Semester, eine Person (2,9 %) studierte im vierten Semester und eine weitere Person (2,9 %) im siebten Semester.

Bewertung der Veranstaltung

Die folgenden Angaben der StudentInnen beziehen sich auf die Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge für die Veranstaltung. Im Anschluss wird auf den Einsatz der noch jungen online Lernplattform Educampus eingegangen. Dabei soll gezeigt werden, wie sich die „Kinderkrankheiten“ des Online Moduls auf das Nutzungsverhalten ausgewirkt haben.

Auf die Seminarfrage 1 „Wie fanden Sie die Veranstaltung Soziale Arbeit und das lange Leben?“ antworteten 5 TeilnehmerInnen mit *sehr gut* (14,3 %) und 25 TeilnehmerInnen mit *gut* (71,4 %). Lediglich 4 TeilnehmerInnen (11,4 %) fanden sie *schlecht*. 1 Person (2,9 %) machte hier keine Angabe, die Antwort *sehr schlecht* wurde nie gegeben.

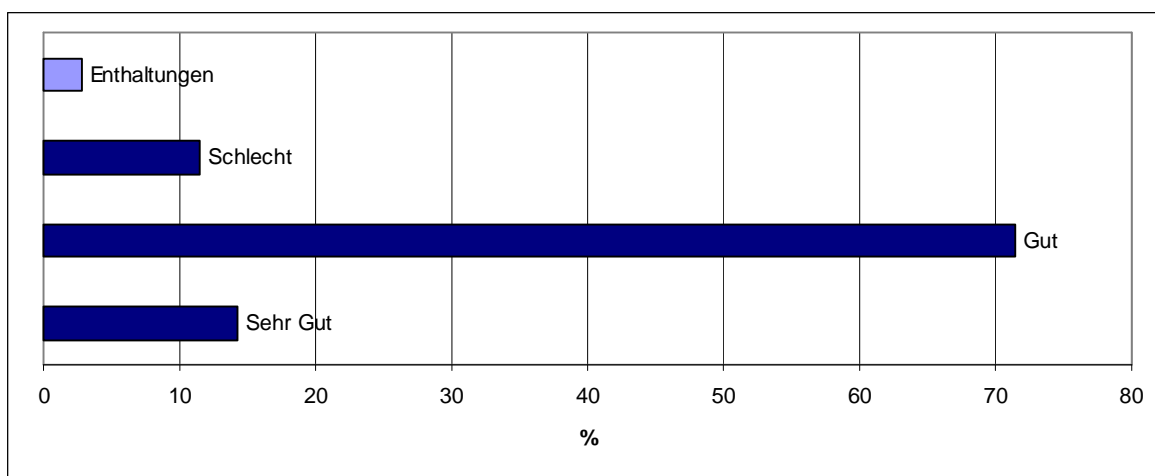


Abbildung 14: „Wie fanden Sie die Veranstaltung ‚Soziale Arbeit und das lange Leben?‘“.

Dieses überwiegend positive Ergebnis bestätigt die subjektiven Eindrücke, die die Teletutoren im Laufe des Semesters im Kontakt mit den StudentInnen sammeln konnten. Besonders in den selbstständigen Arbeitsgruppen war eine gute Kommunikation möglich.

Die Seminarfrage 5 „Fanden Sie die Arbeit in der AG produktiv?“ beantworteten 21 StudentInnen (60 %) mit *ja* und 11 StudentInnen (31,4 %) mit *nein*. Auf 3 Fragebögen (8,6 %) wurde hierzu keine Antwort angegeben.

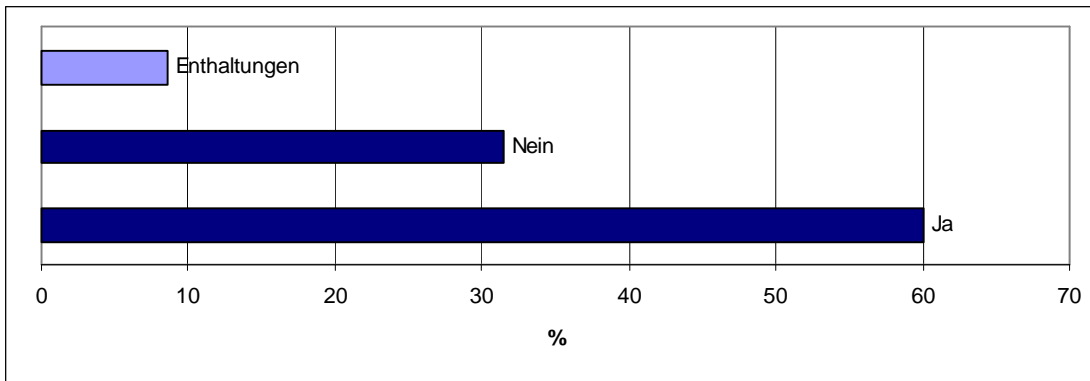


Abbildung 15: „Fanden Sie die Arbeit in der AG produktiv?“

Alle StudentInnen, die die Gruppenarbeit als unproduktiv empfanden, gaben hierzu eine Begründung an.

Zwei Studentinnen, die die Vorlesung *schlecht* fanden, schrieben über die unproduktive Arbeitsweise in den Arbeitsgruppen:

„... , weil die Studenten, die keinen Schein machen wollten, nichts gemacht haben, früher gegangen sind, nicht erschienen sind etc. So war keine produktive Arbeit möglich!“ (id: 11)

„... , weil Gruppe sehr selten komplett anwesend war.“ (id: 5)

Häufig kritisiert wurde eine schlechte Zusammenarbeit in der Gruppe, beispielsweise unregelmäßige Anwesenheit, fehlende Zuverlässigkeit und Arbeitsmoral, sowie mangelndes thematisches Interesse bei den Kommilitonen im Rahmen der AGs. Zitate hierzu:

„... , weil Gruppe sehr selten komplett anwesend war.“ (id: 5)

„... , weil in meiner Untergruppe die Kommilitonen nicht immer da oder zuverlässig waren.“ (id: 20)

Mit einer Anwesenheitsliste wurde die Verbindlichkeit in den Arbeitsgruppen schon erhöht, offenbar hatten aber viele Gruppen dennoch mit unregelmäßig anwesenden Kommilitonen zu kämpfen. Auf diese Probleme gehen einige AG-Leiter in ihren Abschlussberichten explizit ein.

„... , weil manche aus der Gruppe die Arbeit nicht ernst nehmen, was die Arbeit erschwert“ (id: 21)

Des Weiteren wurden unmotivierte AG-Leiter sowie unklar formulierte Ziele und Aufgabenstellungen kritisiert. Hierzu zwei Zitate einer Teilnehmerin:

„(...) Die Idee der einzelnen AGs fand ich sehr gut, doch leider hat die Umsetzung meiner Meinung nach nicht wirklich geklappt. (...) Mein Vorschlag wäre, dass nächstes Mal darauf geachtet wird, qualifiziertere AG-Leitungen auszusuchen.“ (id: 28)

„(...) Die AG-Leiter wirkten relativ unfähig und unmotiviert. Es wurde nur gefragt, wie weit die einzelnen Untergruppen sind und dass man doch derart weitermachen sollte. Es fehlte der gemeinsame Austausch und die Diskussion in der gesamten Gruppe. (...)“ (id: 28)

Es lässt sich natürlich nicht pauschal sagen, dass alle AG-Leiter ihren Aufgaben unzureichend nachgekommen sind. In vielen Arbeitsgruppen waren sie hoch engagiert. Dies spiegelt sich auch in sehr gelungenen Abschlusspräsentationen der Gruppen wieder (auf welche die AG-Leiter in ihren Berichten noch eingehen). In vielen AGs waren die Leiter die aktiven und antreibenden „Macher“, welche die Untergruppen koordinierten, administrierten und unterstützten. Allerdings ist mit Blick auf die vorgebrachte Kritik nicht zu vergessen, dass die AG-Leiter zumeist StudentInnen aus dem ersten Semester waren, welchen möglicherweise noch Erfahrung und Kompetenz in dieser aktiven Rolle als AG-Leiter fehlte.

Auf die Educampusfrage 18 „Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Seminarverlauf und für den Einsatz von Educampus?“ machten 8 Befragte (22,9 %) Vorschläge. Eine Studentin empfahl:

„(Bei der) Einteilung in die Kleingruppen darauf achten, dass in jeder Gruppe jemand ist, der einen Leistungsnachweis anstrebt.“ (id: 11)

Dies ist sicherlich keine schlechte Idee, da viele StudentInnen im ersten Semester noch recht verschulte Einstellungen vertreten. So konnte man beobachten, dass in den Kleingruppen, in denen niemand einen Schein erwerben wollte, auch teilweise der Antrieb fehlte.

Auch haben sich einige StudentInnen zur Einführung einer betreuten Praxis am Computer gewünscht:

„ (...) schrittweise im Hörsaal zeigen, dann praktisch am Computer zusammen ausprobieren. Bei Problemen könnte man direkt fragen.“ (id: 16)

Sofern dieser Bedarf bei einer überschaubaren Zahl von StudentInnen besteht, wäre dies sicher zu realisieren. Es wäre denkbar, das Internetcafé des Fachbereichs für eine kurze Zeitspanne zu reservieren, und eine qualifizierte Person zur Betreuung einzusetzen. Das

eigens angefertigte Handout, in dem erste Schritte in Educampus beschrieben wurden, war sicherlich für viele StudentInnen unverzichtbar und für andere sehr hilfreich. Jedoch war es natürlich nicht möglich, hier auf alle Eventualitäten und individuellen Probleme einzugehen. Hierfür war der E-Mailkontakt zu den Teletutoren gedacht. Da dieser aber nur sehr verhalten genutzt worden ist, wäre rückblickend eine gemeinsame Sitzung in einem Internetpool vielleicht eine effektive Supportergänzung gewesen.

Die Antworten auf die Frage, ob mit einer Teilnahme an der Folgeveranstaltung „Generationen und das lange Leben“ zu rechnen ist, unterstreichen die positive Gesamtbewertung. 22 StudentInnen (62,9 %) werden die Folgeveranstaltung besuchen, 6 StudentInnen (17,1 %) werden dies nicht tun und 7 StudentInnen (20 %) machten hierzu keine Angaben.

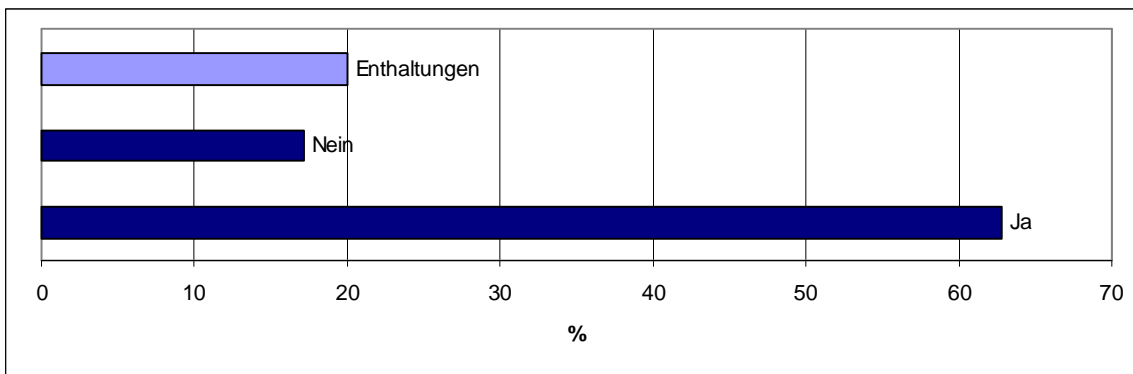


Abbildung 16: „Ich werde an der Folgeveranstaltung ‚Generations und das lange Leben‘ im Sommersemester voraussichtlich teilnehmen.“

Hier wird, wie bei den Antworten auf die Seminarfrage 1, die prinzipielle Zufriedenheit der TeilnehmerInnen deutlich. Dies ist als gutes Ergebnis zu sehen, umso mehr, weil die Planung und Durchführung eines Blended-Learning-Seminars sehr komplex ist und viele Fehlerquellen vorhanden sind. Beispielsweise ist das Finden des richtigen Verhältnisses zwischen konventioneller Lehre und E-Learning sicher nicht einfach. 18 Befragte (51,4 %) gaben jedoch an, dass sie die Kombination *sehr gut* fanden. 9 Befragte (25,7 %) meinten, *dem Onlineanteil kam ein zu großes Gewicht zu*, 3 StudentInnen (8,6 %) hätten sich dagegen *mehr Onlinearbeit gewünscht*. 5 StudentInnen (14,3 %) äußerten sich nicht.

3 der 4 StudentInnen, die die Veranstaltung in der Seminarfrage 1 als *schlecht* bezeichneten, gehörten hier zu den StudentInnen, die den Onlineanteil als zu gewichtig kritisierten.

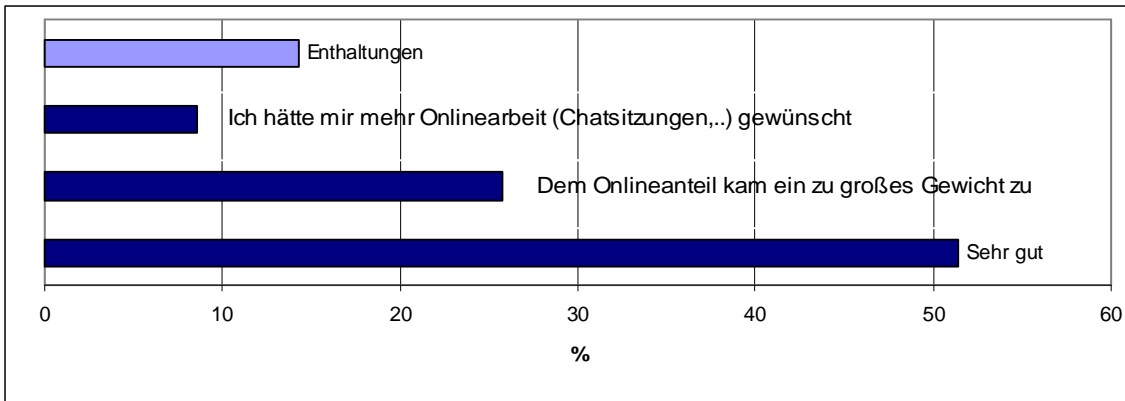


Abbildung 17: „Wie fanden Sie die Kombination zwischen Präsenzlehre und Onlineinhalten?“ Eine stärkere Betonung des Onlineanteils hätte den meisten StudentInnen also nicht zugesagt.

23 StudentInnen (65,7 %) fanden nicht, dass die Anwesenheit im Hörsaal durch die regelmäßig in Educampus eingestellten Textdokumente überflüssig wurde. Diese Ansicht vertraten auch 5 der 9 StudentInnen, die dem Onlineteil zuvor eine zu große Gewichtung zusprachen. 12 StudentInnen (34,3 %) empfanden die Anwesenheit im Hörsaal dagegen streckenweise als überflüssig. 4 von diesen 12 StudentInnen gehörten zu den insgesamt 6 Kommilitonen, die eine Teilnahme an der Folgeveranstaltung „Generationen und das lange Leben“ ausschlossen.

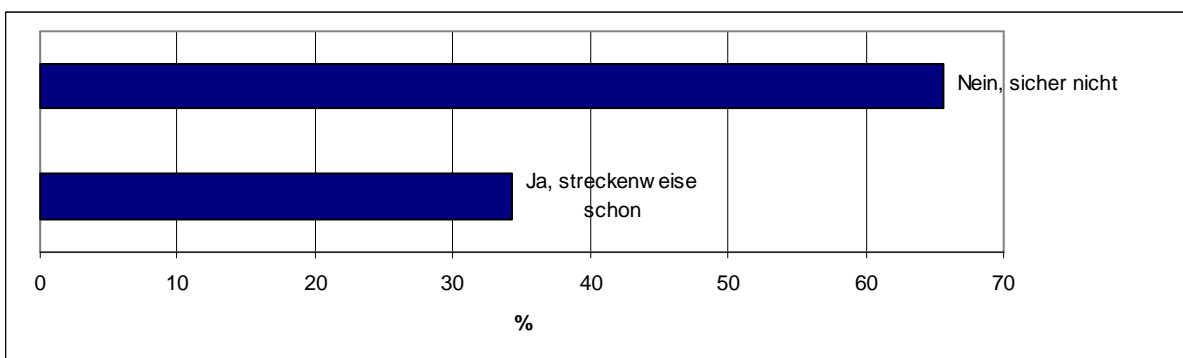


Abbildung 18: „Hatten Sie den Eindruck, dass die regelmäßig eingestellten Textdokumente die Präsenz im Hörsaal überflüssig gemacht haben?“

Blended-Learning-Programme treffen bei den meisten StudentInnen auf eine recht breite Zustimmung. Reine E-Learning-Seminare waren für die meisten Befragten jedoch undenkbar. 24 StudentInnen (68,6 %) gaben an, sich ein Seminar, das vollständig online abgehalten wird, nicht vorstellen zu können. Nur für 9 StudentInnen (25,7 %) wäre dies denkbar.

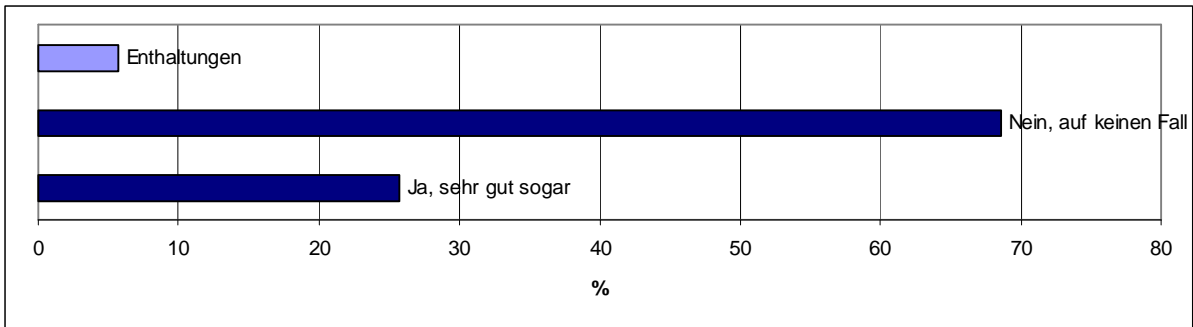


Abbildung 19: „Könnten Sie sich vorstellen ein Seminar nur online durchzuführen?“

Dies stellt ein Ergebnis dar, welches auch in einigen Abschlussberichten der AG-Leiter noch unterstrichen wird.

Wenn man zukünftig reine Online-Seminare anbieten wollte, würde man hiermit sicher nur eine kleine Gruppe von StudentInnen ansprechen.

Allerdings schätzten alle StudentInnen die Arbeit mit elektronischen Medien als prinzipiell sinnvoll ein. 21 der StudentInnen (60 %) gaben an, den Einsatz als *sehr sinnvoll* zu sehen und 13 Personen (37,4 %) hielten ihn für *bedingt sinnvoll* (unabhängig von Geschlecht, Alter oder Semesterzahl).

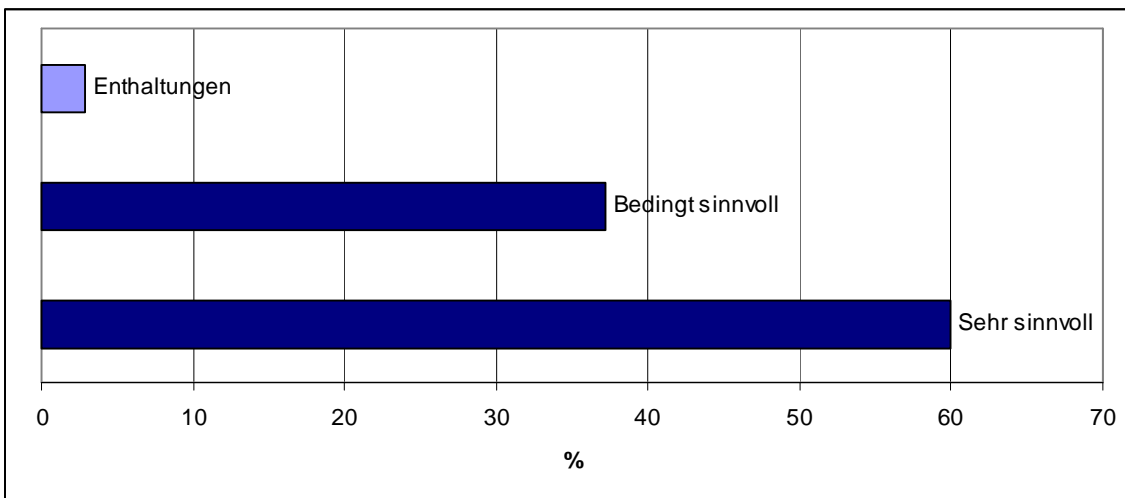


Abbildung 20: „Wie sinnvoll schätzen Sie die Arbeit mit elektronischen Medien ein?“

Es bestand also große Einigkeit darin, dass den neuen Medien ein fester Platz im weiteren Studium gebührt.

Erfahrungen mit der neuen Lernplattform Educampus

Bei der aktiven Arbeit mit Educampus stieß man immer wieder auf Kinderkrankheiten und Fehler der Plattform. Educampus kam zum Wintersemester 2005/06 das erste Mal zum Einsatz, es wurde zuvor nicht intensiv in der Praxis getestet und war daher stellenweise noch etwas unausgereift. Mit den ausgewerteten Daten soll nun der Frage nachgegangen

werden, inwieweit die Implementierungsprobleme möglicherweise eine abschreckende Wirkung auf die Studierenden gehabt haben könnten.

Auf die Seminarfrage 6 „Wie fanden Sie den Einsatz von E-Learning?“ antwortete 1 Person (2,9 %) mit *sehr gut*, 7 Personen (20,0 %) mit *gut*, 13 Personen (37,2 %) fanden es *interessant*, 8 Studierende (22,9 %) nannten es *ein Experiment*, 1 Person (2,9 %) fand es *abschreckend* und eine Person (2,9 %) *überflüssig*.

Von den Studierenden, die die Möglichkeit der Mehrfachnennung in Anspruch nahmen, fand es eine Person (2,9 %) *gut* und *interessant*, nannte es aber auch *ein Experiment*. 2 Personen (5,7 %) fanden es *interessant* und *experimentell*. Eine vierte Person (2,9 %) beschrieb es als *Experiment* in der Kombination mit *abschreckend*.

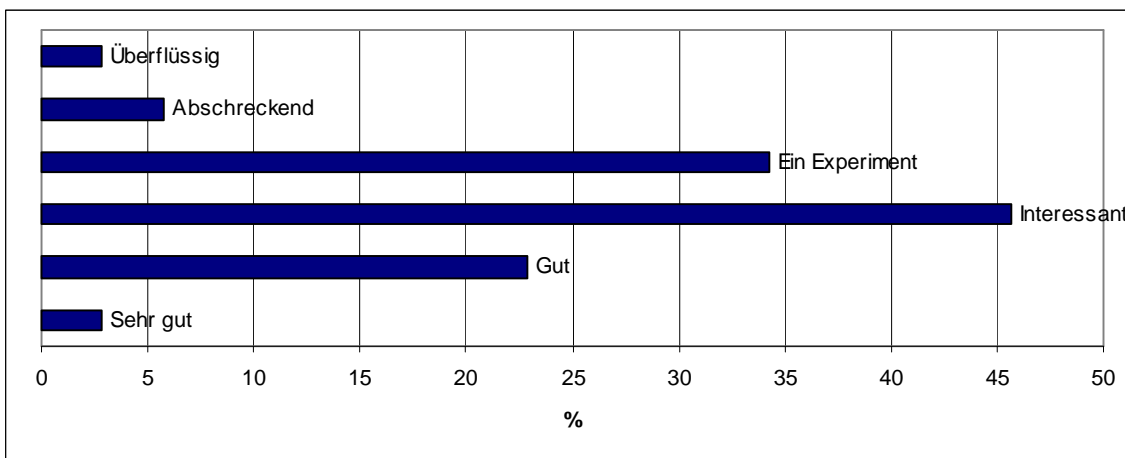


Abbildung 21: „Wie Fanden Sie den Einsatz von E-Learning?“

Die meisten Studierenden hielten den Einsatz von E-Learning für ein interessantes Experiment. Dabei überstieg die Anzahl der StudentInnen, die den Einsatz von E-Learning als gut bewerteten, die Anzahl von negativen Einschätzungen deutlich.

Auch die ausgewertete Educampus Frage 2 „Wie oft nutzen Sie Educampus im Seminarverlauf?“ kann Hinweise zur Wirkung der Educampus Kinderkrankheiten auf die User geben. 8 Personen (22,9 %) gaben an, dass Sie Educampus *zwei- bis dreimal die Woche* nutzten, 9 Personen (25,7 %) nutzten Educampus *einmal die Woche*. *Seltener* als einmal pro Woche nutzten es 16 Personen (45,7 %), und 2 Personen (5,7 %) machten die Angabe, Educampus *nie* genutzt zu haben.

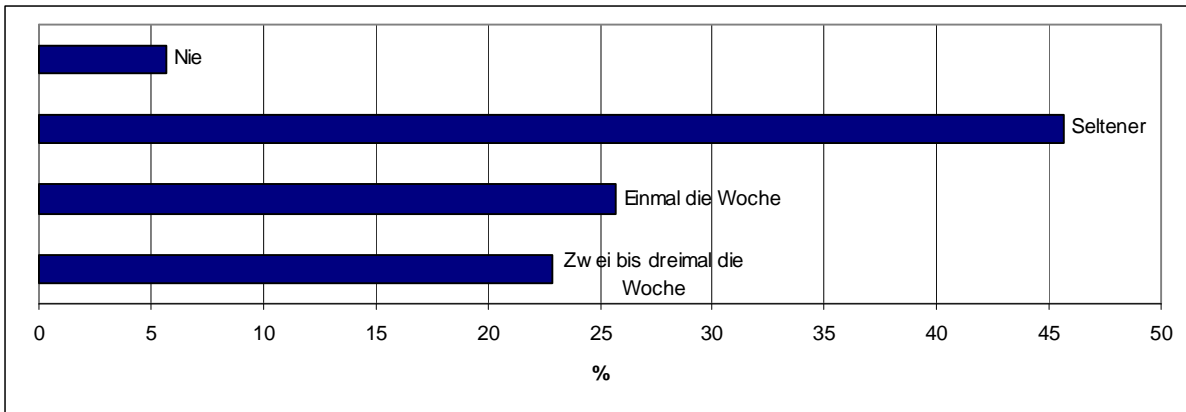


Abbildung 22: „Wie oft nutzen Sie Educampus im Seminarverlauf?“

Fast die Hälfte der StudentInnen warf also nur gelegentlich einen Blick in die Plattform. Allerdings nutzte die andere Hälfte den Service der wöchentlich eingestellten Berichte, Protokolle und Dateien offenbar regelmäßig.

Es wäre denkbar, dass die StudentInnen, die angegeben haben, die Plattform seltener als einmal die Woche zu nutzen, gleich zum Semesterbeginn frustrierende Erfahrungen mit der Plattform gemacht haben.

Die Frage nach der aktiven Nutzung von Educampus ist wichtig, weil gerade hier Kinderkrankheiten den Gebrauch erschwerten. Während ein passives Nutzen der Plattform (Login, Lesen von Informationen, Dateien herunterladen usw.) zumeist problemlos möglich war, gab es bei der aktiven Nutzung (eigene Dateien und Texte einstellen, Forum nutzen u.s.w.) verstärkt Probleme.

7 SeminarteilnehmerInnen (20 %) beantworteten die Educampus Frage 3 „Haben Sie Educampus aktiv genutzt?“ mit ja. 28 TeilnehmerInnen (80 %) machten hier jedoch die Angabe nein.

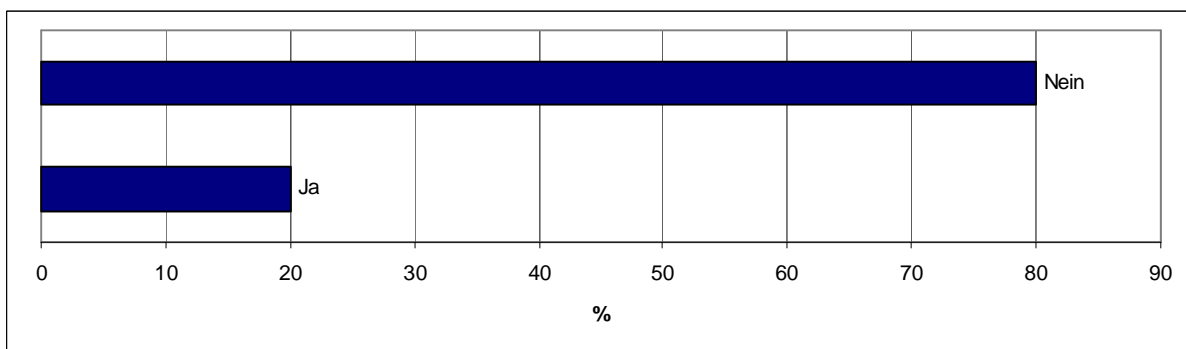


Abbildung 23: „Haben Sie Educampus aktiv genutzt?“

Während des Semesters konnte man aus Anfragen und Gesprächen von/mit den SeminarteilnehmerInnen den Eindruck gewinnen, dass diejenigen, die mit dem Computer und dem Internet schon längere Zeit arbeiteten, auch diejenigen waren, die Educampus aktiver nutzten.

Für den anderen Teil der StudentInnen waren möglicherweise nicht die Fehler der Plattform Grund für eine seltene Nutzung, sondern die geringen Erfahrungen im World-Wide-Web.

Die passive Nutzung der Lernplattform war nahezu problemlos möglich, wie die Beantwortung der Educampusfrage 5 zeigt. Hier gaben 30 Befragte (85,7 %) an, dass sie Dokumente aus Educampus herunterladen und anschauen konnten. Nur 2 Befragte (5,7 %) verneinten die Frage und 3 StudentInnen (8,6 %) machten keine Angaben.

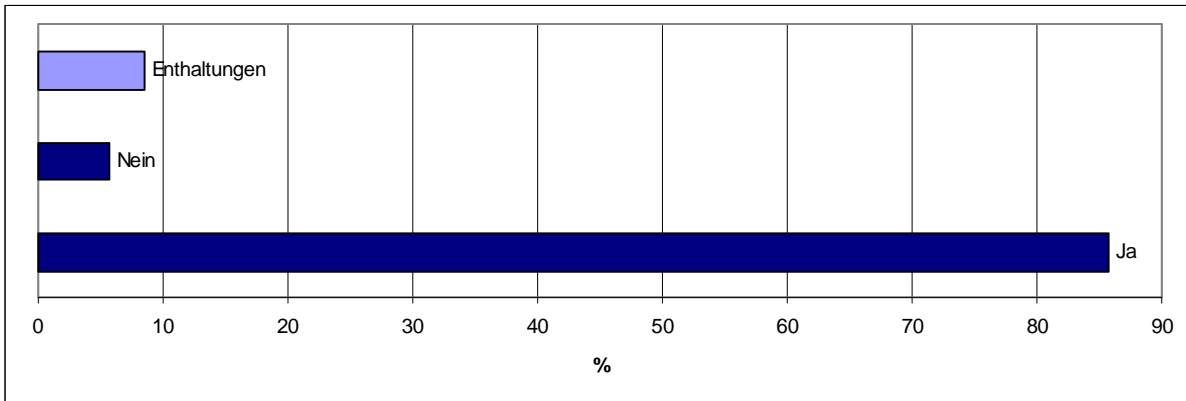


Abbildung 24: „Konnten Sie Dokumente aus dem Educampus herunterladen oder ansehen?“

Auch auf die Educampusfrage 12 nach den besonders nützlichen Möglichkeiten der Plattform antworteten 28 StudentInnen (80 %) mit *Dokumente beschaffen*.

Um Rückschlüsse auf die Auswirkungen der Kinderkrankheiten ziehen zu können, ist die entscheidende Frage wohl: „Könnten Sie sich vorstellen, wieder mit Educampus oder mit anderen Lernplattformen zu arbeiten?“. Auf diese Frage war die Resonanz sehr positiv. 32 StudentInnen (91,4 %) antworteten hier mit *ja*, nur 2 Befragte (5,7 %) gaben die Antwort *nein*, 1 Person (2,9 %) enthielt sich.

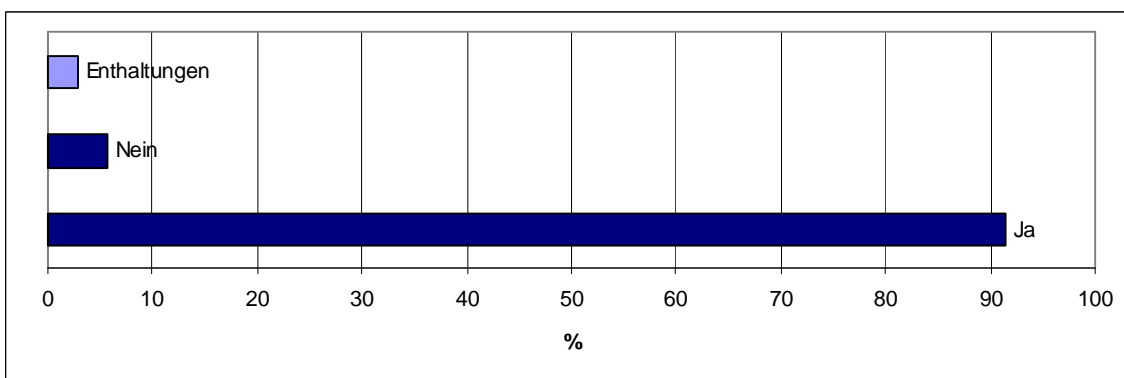


Abbildung 25: „Könnten Sie sich vorstellen, wieder mit Educampus oder mit anderen Lernplattformen zu arbeiten?“

Zwei StudentInnen verneinten diese Frage und gaben folgende Begründungen:

„Nein, weil mir das Ganze zu mühsam war, erst sollten die Kinderkrankheiten behoben werden, damit es auch Spaß macht mit Educampus zu arbeiten und nicht zu einer quälenden Pflicht wird wie bei mir bisher.“ (id: 15)

„Nein, weil ständige technische Probleme.“ (id: 19)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass trotz der etwas verhaltenen und passiven Nutzung der Plattform ihr großes Potenzial wohl von den meisten Studierenden erkannt worden ist. Auch wenn es anfängliche Berührungängste und Schwierigkeiten gab, kann man nicht von einem abschreckenden Effekt sprechen.

Zu bedenken ist jedoch, dass der Fragebogen zum Semesterende nur von den Studierenden ausgefüllt worden ist, die das Seminar bis zum Ende besucht haben. Möglicherweise sind die StudentInnen, die den E-Learning Einsatz als sehr negativ bewertet hätten, aus genau diesem Grund nicht bis zum Ende des Semesters geblieben. Sie hatten somit auch nicht die Gelegenheit, ihre Kritik in die Datenerhebung einfließen zu lassen.

Wenn Educampus weiter genutzt wird und die Zahl der Dozenten, die es zur Unterstützung ihrer Veranstaltungen einsetzen steigt, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die (noch vorhanden) Fehler behoben sind. Vorausgesetzt es findet eine aktive Kommunikation zwischen den Nutzern (Dozenten, Tutoren oder StudentInnen) und dem Hochschulrechenzentrum statt. Die Fehler, die von den Nutzern in der Praxis lokalisiert werden, müssten jedoch zuvor behoben werden. Diese Art der Nachbesserung ist bei Programmierprojekten dieser Größenordnung normal, der Quelltext ist zu komplex, als dass jeder mögliche Fehler von vornherein vermieden werden könnte. Es ist also damit zu rechnen, dass Educampus von Semester zu Semester nutzerfreundlicher werden wird und mit dieser Entwicklung eine aktivere Nutzung entstehen wird.

3 Nutzung von zur Verfügung stehenden Infrastrukturen

Das Projektteam arbeitete eng mit der Multi-Media-Kommission im Hochschulrechenzentrum der Universität Kassel zusammen. Individuelle Unterstützung wurde immer gegeben. Einführende Schulungen in Educampus wurden angesichts der langwierigen Implementation und Testphase im Projektzeitraum nicht angeboten.

Insgesamt müssen die infrastrukturellen technischen Unterschiede zwischen der Universität Kassel und Universität Frankfurt als hinderlich bezeichnet werden. In Frankfurt wird das System WebCT seit langem genutzt, aber ohne dass die Kasseler Studierenden auch darauf einen Zugriff haben konnten, da WebCT an Zugangslizenzen gebunden ist. Angesichts der Herausforderung, zunächst mit der Lernplattform an der eigenen Universität zurecht zu kommen, sind die Studierenden aber wenig daran interessiert, sich in ein weiteres, davon unterschiedliches System einzuarbeiten.

Der hier vorliegende Bericht des Projekts wird in Kassel mit Aufmerksamkeit von anderen Hochschullehrern im Fachbereich rezipiert, die eventuell mit E-Learning arbeiten wollen. Angesichts des technischen Aufwands ist die personelle Unterstützung hierfür als nicht ausreichend zu bezeichnen.

Literatur:

Frisch, Arne Ruven: Ein Tutorial im Online-Modul. In: Karl, F. (Hrsg.): Educampus im Sozialwesen. Materialien zum Projekt „Pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“. Kassel 2005, S. 39-52

Karl, Fred: Alice im www.wunderland ? – Von der Notwendigkeit der Präsenz im E-Learning. In: Karl, F. (Hrsg.): Educampus im Sozialwesen. Materialien zum Projekt „Pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“. Kassel 2005, S. 7-14

Karl, Fred: Das Online-Modul ‚Alternssysteme‘. In: Karl, F. (Hrsg.): Educampus im Sozialwesen. Materialien zum Projekt „Pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“. Kassel 2005, S. 35-38

Lange, Jochen; Stoyke, Volker; Wirtz, Tobias: Erste Schritte in Educampus: Ein kurzer Leitfaden für die E-Learning-Plattform der Universität Kassel. In: Karl, F. (Hrsg.): Educampus im Sozialwesen. Materialien zum Projekt „Pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“. Kassel 2005, S. 15-33

Schuboth, Britta: Elearning pro und contra – Erfahrungen einer Seminarteilnehmerin. In: Karl, F. (Hrsg.): Educampus im Sozialwesen. Materialien zum Projekt „Pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“. Kassel 2005, S. 90-92

Wirtz, Tobias: Der Chat als Kommunikationsform im Seminar. In: Karl, F. (Hrsg.): Educampus im Sozialwesen. Materialien zum Projekt „Pädagogische Nutzung gerontologischen Wissens“. Kassel 2005, S. 73-89

